

118

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 20 ||||| Charlottenburg, Freitag, den 14. Mai 1915 ||||| Jahrg. 42

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 26. April bis 1. Mai hatten bis zum Mittwoch, den 5. Mai abends noch keine Berichte eingefandt:

Deesbach, Gehren, Gera (Reuß), Oberhausen, Schmiedefeld.

Das Verbandsbüro.

Unter Verband im April.

Die Uebersicht, die wir auf grund der wöchentlichen Zählungen über die Verhältnisse in unserm Berufe für den Monat April gewonnen haben, ändert an dem bisherigen Bilde nichts. Die Zahl der zum Heeresdienst einberufenen Kollegen ist auch im April weiter gestiegen, dementsprechend ist auch der Mitgliederbestand weiter gesunken.

Nachstehend die Tabelle, die näheren Aufschluß hierüber gibt:

Woche vom	Zahl der ermittelten Mitglieder [ohne die beim Heere]	Beim Heere befindlich	Davon verheiratet	Völlig Erwerbslose		Beschränkt Beschäftigte		Voll-Beschäftigte	
				Zahl	in Proz.	Zahl	in Proz.	Zahl	in Proz.
29. März bis 3. April	9 340	4781	3298	1194	12,78	5506	58,95	2640	28,26
5. April " 10. "	9 192	4819	3312	1379	15,00	5234	56,93	2579	28,05
12. " " 17. "	9 054	4986	3385	1148	12,67	4769	52,67	3137	34,64
19. " " 24. "	8 847	4962	3409	1086	12,27	4507	50,94	3254	36,78
26. " " 1. Mai	8 920	5001	3417	1202	13,47	4635	51,96	3083	34,56

Nach den Berichten der Industrie, (d. h. der Unternehmer, bzw. deren Organisationen) an das Reichsarbeitsblatt, Aprilheft, hatten sich die Verhältnisse in der Steingutfabrikation im März, gegenüber dem Vormonat nicht geändert. Teilweise wurden die Löhne aufgebeffert. Zu letzterem ist zu bemerken, daß uns von Lohnaufbesserungen in der Steingutindustrie nichts gemeldet wurde. Wir können nicht annehmen, daß es sich um Lohnaufbesserungen handelt, die für einen größeren Teil der Steingutbetriebe in Frage kommen könnten. Unsere Verwaltungen ersuchen wir aber, auch uns Mitteilungen darüber zu machen, in welchen Steingutfabriken Lohnaufbesserungen erfolgt sind, für welche Arbeiterkategorien diese Aufbesserungen vorgenommen wurden und in welcher Art und welcher Höhe. Die Porzellanindustrie, wird weiter gesagt, war zum Teil ausreichend beschäftigt, zum Teil aber war die Beschäftigung ungenügend und Arbeitszeitbeschränkungen fanden statt. Das Reichsarbeitsblatt berichtet weiter, daß die Arbeitslosenziffer von 3 Arbeiterverbänden der Industrie der Steine und Erden betrug Ende März 9,8 v. H. gegen 13,4 v. H. Ende Februar.

Unter 38 Verbänden, die über die Arbeitslosigkeit im 1. Vierteljahr 1915 an das Kais. Statist. Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik berichtet haben, steht unser Verband in bezug auf die Höhe der Arbeitslosenziffer wieder an dritter Stelle. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende März 12,8 v. H. gegen 15,1 Ende Februar, 16,7 Ende Januar, 33,0 Ende Dezember, 27,2 Ende November und 54,0 Ende August v. J. Der Durchschnittssatz der 38 berichtenden Verbände beträgt für Ende März 3,4 v. H. Arbeitslose, während unser Verband mit 12,8 v. H. demnach um 9,4 über dem Durchschnitt steht. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen unserer Mitglieder betrug im

1. Vierteljahr 1915 die Summe von 75 177. Daß die Arbeitslosigkeit unter den weiblichen Mitgliedern nach wie vor größer ist, können wir daran ersehen, daß auf je 100 Mitglieder entfielen Fälle von Arbeitslosigkeit im ersten Vierteljahr 19,2 Prozent bei den männlichen, 35,0 Prozent bei den weiblichen Mitgliedern.

Einer anderen, bellagenswerten Tatsache müssen wir gedenken. Bis einschl. Nr. 18 „Die Ameise“ sind die Namen von 242 Kollegen veröffentlicht worden, die im Felde gefallen oder infolge Verwundung oder Krankheit gestorben sind. Das sind von den 4962 unserer beim Heere befindlichen Kollegen der hohe Prozentsatz von 4,87. Unter diesen Braven, die in fremder Erde schlummern, befinden sich ein großer Teil, die wir zu den besten unserer Mitglieder zählen durften, die für die Organisation gearbeitet und an deren Ausbau mit allen Kräften mitgewirkt haben. Die Lücken, die der Tod dieser 242 Kollegen in unsere Reihen gerissen, wieder auszufüllen, wird das Bestreben aller sein müssen, denen an der Fortentwicklung unseres Verbandes gelegen ist. So wenig heute, nach neunmonatiger Dauer des Krieges dessen Beendigung abzusehen ist, so sicher wissen wir, daß der Frieden doch einmal kommen muß und wir uns wieder unserer gewohnten Aufgabe voll und ganz hingeben können. Allerdings wird der Friedensschluß und die damit verbundene Rückkehr der Kollegen aus dem Felde zunächst eine Ueberflutung des Arbeitsmarktes mit überschüssigen Arbeitskräften mit sich bringen. Schwere Tage stehen den Kollegen und dem Verbands noch bevor. Aber der ernsthafteste Wille, der die übergroße Mehrheit unserer Kollegen bisher beseelt, den Verband über alle Schwierigkeiten hinweg zu bringen, wird auch diese Hemmnisse zu überwinden imstande sein.

Feldpostbrief.

Von unserm im Felde befindlichen Redakteur, dem Kollegen Eberhardt wird uns nachstehender Feldpostbrief zur Verfügung gestellt, den wir als einen, wenn auch verspäteten Maiengruß aus dem Schützengraben unsern Mitgliedern zur Kenntnis geben.

Im Schützengraben, am 1. Mai 1915.

Werte Kollegen und Kolleginnen!

Der Monat Mai wird so gern als der Bonnemonat bezeichnet und der erste Tag desselben ist seit einem Vierteljahrhundert dem Proletariat gewidmet. Alljährlich haben die Proletariermassen an diesem Tage ihren Friedenswillen bekundet, wenn auch insoweit vergeblich, als der gegenwärtige Krieg dadurch nicht verhindert werden konnte, der in diesem Jahre auch am Maienfeiertage, wie schon seit 9 Monaten tobte. Ein Krieg, so furchtbar und von einer Ausdehnung, wie die Weltgeschichte ihn bisher nicht kannte.

Aber trotzdem war es ein Morgen, so prächtig, wie selten zuvor, der am ersten Tage des Maien heraufstieg. Die Natur richtet sich nicht nach uns törichten Menschentindern, die sich gegenseitig zerfleischen, obwohl die Erde Raum genug für alle hat. Vom wunderbar blauen Himmel strahlt die Sonne in herrlicher Pracht auf das Vorgelände unseres Schützengrabens, Deutsche wie Russen mit ihrem goldigen Scheine erfreuend. Emporsteigende Lerchen trillern über den Feldern und Wiesen, im nahen Walde schlagen die Finken. Alles atmet Lust und Leben, die Natur ist erwacht zu ihrer ewigen Verjüngung.

Fast scheint es so, als ob auch die sich feindlich gegenüberstehenden Menschen heute weniger auf Tod und Verderben sinnen. Einige Kanonenschüsse und einige, einem feindlichen Flieger nachgesandte Geschosse, die aber nicht treffen, ist alles, was das Ohr heute an den Krieg erinnert. Ich stehe im Schützengraben zwischen zwei Maschinengewehren auf Posten, scharf nach dem russischen Schützengraben auslugend. Aber nichts rührt sich. Der russische Soldat ist ein ganz verträglicher Nachbar, so lange er nicht zum Angriff getrieben oder von uns angegriffen wird. Unsere Stellung ist eine sogenannte gute. Zwischen uns feindlichen Brüdern, die zwei Kilometer auseinander stehen, zieht sich ein Sumpf entlang, der gegenseitige unerwünschte Besuche erschwert.

Diese Besuche sind umso unliebsamer, weil sie meistens in der Nacht also außerhalb der anstandsgemäßen Besuchszeit abgestattet werden.

Doch meine zwei Stunden Postenstehen sind abgelaufen und nun kümme ich mich den Teufel um die Russen. Noch eine Stunde Arbeit am Schützengraben und dann habe ich einige Stunden, die mir zur freien Verfügung stehen. Da kann ich Frühlingsgedichte schreiben, wenn ich die Fähigkeit dazu besitze, kann aber auch die Einquartierung aus meinem Hemde und den Unterhemdsleidern entfernen. Letztere Beschäftigung ist allerdings die leichtere und nützlichere, wenn auch wenig saubere als die erstere. Dann des Nachts noch einige Stunden Wache und die Tätigkeit am ersten Mai ist für mich vorüber. Sie genügt auch, denn heute ist ja der — erste Mai.

Doch nicht immer verlaufen die Tage so ruhig und idyllisch, sie wechseln mit Tagen schwerer Strapazen und Lebensgefahren ab. Das ist eben der Krieg. Man muß die guten Stunden nach Möglichkeit ausnützen und die schlechten ertragen. Wenn am Schluß das Fazit gezogen wird, bin ich überzeugt, daß das Konto der schweren Stunden bedeutend reichhaltiger sein wird, als das der leichten und angenehmen. Von all den schweren, aber auch von den guten Stunden, die ich im Feldzuge erlebt, will ich Euch, werte Kolleginnen und Kollegen, später erzählen. Heute lastet noch auf mir und den Tausenden der Kollegen, die ebenfalls noch im Felde stehen, sowie auch auf all den Daheimgebliebenen das gebieterische, wenn auch nicht angenehme Wort: „Aushalten.“

Ja, aushalten, da gibt es nichts. Die im Felde stehenden Kollegen müssen in allen schweren Stunden und fern von ihren Lieben. Dafür können sie aber auch von den Daheimgebliebenen beanspruchen, daß auch sie aushalten, damit die Kollegen, die im Felde stehen und für das Vaterland kämpfen und leiden, bei ihrer Rückkehr ihre festgefügte Organisation wieder vorfinden. Dafür zu sorgen, ist Pflicht aller Daheimgebliebenen. Gewiß haben auch diese in der Kriegszeit schwer zu kämpfen für ihren Lebensunterhalt, aber sie haben trotzdem die Möglichkeit, am Fortbestand der Organisation arbeiten zu können, während den im Felde stehenden Kollegen diese Möglichkeit genommen ist.

Wie nach der rauhen Winterszeit der herrliche Frühling gekommen, so kommt nach dem Kriege der Friede, nach der Zeit der Zerstörung die Zeit des Aufbaus, nach dem Regiment des Todes das Regiment des Lebens, des blühenden kraftstrotzenden Lebens.

Da ist es gut, daß wir ein Fundament, unsere Organisation haben, auf dem wir weiter bauen können, allen kommenden Stürmen zum Trost.

Wir sind erst seit zwei Tagen in unserer jetzigen Stellung. Vielleicht morgen schon rücken wir wieder ab, einem unbekannten Schicksal entgegen. Wenn wir im Felde Stehenden auch nicht wissen, welches Schicksal morgen uns bevorsteht, so wissen wir doch eines mit Sicherheit: Wenn alle Daheimgebliebenen ihre volle Pflicht und Schuldigkeit unserer Organisation gegenüber erfüllen, wird diese feststehen, mag kommen was will, dessen bin ich gewiß.

In dieser Gewißheit entbiete ich allen Kolleginnen und Kollegen den Maiengruß!

Karl Eberhardt.

Der Verband der Töpfer im Jahre 1914.

Der Jahresbericht des Töpferverbandes für das Jahr 1914 ist herausgegeben worden, dem wir nachstehende Angaben entnehmen.

Die auf dem Baumarkte herrschende Krise in den dem Berichtsjahre vorangehenden Jahren hatte auch die Verhältnisse im Töpferberuf ungünstig beeinflusst. Der ausgebrochene Krieg brachte aber, wie in einer Reihe anderer Industrien eine Lähmung des Gewerbes mit sich, die zum großen Teil heute noch fortbesteht. Dem Umstand, daß ein erheblicher Teil der Mitglieder in den für den Heeresbedarf arbeitenden Industrien ein Untertommen fand, ist es zu danken, daß der Verband die Kriegszeit bisher verhältnismäßig gut überstanden hat und daß an diesem Verhältnis voraussichtlich bis zur Beendigung des Krieges eine wesentliche Änderung nicht eintreten wird.

Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 1913 10 166, am Schlusse des 2. Quartales des Berichtsjahres 10 337, am Schlusse des Jahres 1914 5971. Zum Heere eingezogen waren am Jahreschlusse 3375. (Inzwischen stellt sich die Gesamtzahl aller Einberufenen auf rund 3700, von denen bis jetzt als gefallen oder an Verwundungen oder Krankheiten verstorben gemeldet wurden 212, das sind 5,73 Prozent der zum Heere Eingezogenen). Aus dem Verbande ausgeschieden, also fahnenflüchtig geworden, sind im 2. Halbjahre 1914 991 Mitglieder.

Die Gesamt-Einnahmen des Verbandes betragen im Jahre 1913 391 277,60 Mk. im Jahre 1914 320 383,50 Mk., also weniger 70 894,10 Mk. Die Gesamt-Ausgabe betrug im Jahre 1913 388 067,06 Mk. im Jahre 1914 361 289,89 Mk., also weniger 26 777,17 Mk. Die Summe der Gesamtunterstützungen betrug im Jahre 1913 163 885,45 Mk., im Jahre 1914 nur 157 847,77 Mk., also weniger 6 037,68 Mk. Auf den Kopf des Mitgliedes berechnet betrug die Unterstützung im Jahre 1913 15,06 Mk., im Jahre 1914 19,30 also ein Mehr von 4,24 Mk. An Kriegsunterstützung, d. h. an Unterstützungen über den Rahmen des Statuts hinaus wurden insgesamt gezahlt 25 745,34 Mk. Das Verbandsvermögen betrug am Schlusse des Berichtsjahres 325 519,12 Mk. Zahlstellen waren 214 vorhanden.

Die Lohnbewegungen und Kämpfe umfassen den Zeitraum von Januar bis Ende Juli. Der Ausbruch des Krieges setzte auch im Töpferverbande allen Bestrebungen auf Verbesserung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses ein Ziel. Der Zentralvorstand wandte sich bei Kriegsbeginn schriftlich an die Unternehmerorganisationen mit der Anfrage, ob diese bereit wären, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß keine Verschlechterung der bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen während des Krieges eintrete und daß im besonderen die bestehenden Tarifverträge innegehalten würden. Die Antworten, die der Zentralvorstand darauf erhielt, waren befriedigend und bis auf verschwindend geringe Ausnahmen ist auch eingehalten worden, was zugesagt wurde.

In den ersten sieben Monaten des Berichtsjahres waren zu verzeichnen an Gesamtlohnbewegungen mit und ohne Streit 69. An diesen waren beteiligt 3356 Personen, wovon 2760 Verbandsmitglieder waren. Von diesen 69 Bewegungen waren 6 Bewegungen in anderen Berufen, an denen Mitglieder des Töpferverbandes beteiligt waren. Von den 63 Bewegungen im Berufe waren 48 erfolgreich, 9 teilweise erfolgreich und 6 erfolglos.

Erreicht wurde für die Mitglieder eine Arbeitszeitverlängerung von 1672 Stunden pro Woche für 464 Mitglieder:

Die Lohnerhöhung von 5788 Mt. pro Woche für 2688 Mitglieder. Sonstige Verbesserungen des Arbeitsverhältnisses wurden erreicht für 1752 Mitglieder.

An Verschlechterungen wurden abgewehrt für 281 Mitglieder eine Lohnkürzung von 2365 Mt. pro Woche, sonstige Verschlechterungen für 1694 Mitglieder. Eine Lohnkürzung trat ein für 125 Mitglieder um 783 Mt. pro Woche.

Die Gesamtkosten der Lohnbewegungen betrugen 29 574 Mark. Die Streiks hatten für die Mitglieder einen Verlust an Arbeitszeit von 8408 Tagen und an Verdienst von 61 406 Mt. Tarife wurden abgeschlossen 46 für 2939 Mitglieder.

Das alte Statut, das bei Kriegsbeginn teilweise außer Kraft gesetzt werden mußte, ist seit dem 5. April d. J. wieder in Kraft. Die noch vorhandenen arbeitslosen Mitglieder, ca. 400, werden nach Maßgabe des Statuts unterstützt. Der Stand des Töpferverbandes, insbesondere seine Finanzlage, darf als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden. Ungeachtet dessen ist der Schluß berechtigt, daß der Verband der Töpfer nicht nur die schwere Zeit des Krieges überdauern, sondern nach Eintritt des Friedens recht bald wieder seine alte gewohnte Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen in der Lage sein wird.

Der Arbeitsnachweis bei Abbruch des Krieges.

Im Saal der Budgetkommission des Reichstags tagte am 28. April eine Konferenz, um über die gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung für Kriegsteilnehmer zu beraten. Die Konferenz war außerordentlich zahlreich besucht. Es waren u. a. vertreten: Deutscher Städtetag, Deutscher Handelstag, Landwirtschaftsrat, Hansabund, Zentralverband Deutscher Industrieller, Bund der Industriellen, Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, die Christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, die kaufmännischen Verbände usw.

Staatssekretär Delbrück wies einleitend auf die Bedeutung des Arbeitsnachweises nach Abschluß des Krieges hin. Wir können nicht übersehen, welche Gestaltung der Arbeitsmarkt nach dem Friedensschluß haben wird. Eins aber wissen wir sicher, daß große Arbeitermassen nach Abschluß des Krieges auf dem Arbeitsmarkt erscheinen werden, und daß auch ein Zurück aus der Rüstungsindustrie zu verzeichnen sein wird. Wir müssen Vorsorge treffen, den Arbeitern Gelegenheit zu geben, Nachweise zu haben, wo sie sich um Arbeitsgelegenheit bemühen können. Weiter wollen wir nicht gehen. Ob es notwendig ist, Notstandsarbeiten wieder in Angriff zu nehmen, bleibt dahingestellt. So wird wahrscheinlich die Eisenbahnverwaltung größere Aufträge zu vergeben haben. Eine Auseinandersetzung über die Neugestaltung des Arbeitsnachweises scheint jetzt verfrüht, das muß späteren Erwägungen überlassen bleiben.

Zur Beratung standen folgende Vorschläge:

1. Maßnahmen der Arbeitsnachweisverbände.
 - a) Herausgabe von Adressenverzeichnissen der sämtlichen nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweisen des Bezirkes.
 - b) Anregung zur Errichtung und zum Ausbau öffentlicher Arbeitsnachweise an geeigneten Orten.
 - c) Ausgleich der Arbeitsgesuche und Angebote im interlokalen Verkehr. Ausnutzung des weiter auszugestalteten Arbeitsmarktanzeigers.
2. Maßnahmen der Arbeitsnachweise.
 - a) Zusammenarbeiten aller an einem Ort befindlichen Arbeitsnachweise (Zentralauskunftsstellen). Enge Fühlung mit Behörden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden, Benutzung des Arbeitsmarktanzeigers.
 - b) Besondere Arbeitsvermittlung für Kriegsbeschädigte (wird besonders verfolgt).
3. Maßnahmen der Arbeitgeber.
 - a) Meldung der offenen Stellen an organisierte Arbeitsnachweise aller Art.
 - b) Wiedereinstellung früherer Arbeiter.
 - c) Beachtung des Beschäftigungsbedarfes der etwa zu entlassenden Ersatzkräfte.

Wünsche in bezug auf Verwaltungsmaßnahmen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere der Heeres- und Marineverwaltung.

Die Herausgabe der Adressenverzeichnisse wurde vielfach ein nur kleines Mittel bezeichnet und das Verlangen aus-

gesprochen, daß dieses Adressenverzeichnis von einer Zentralstelle ausgegeben wird, nicht etwa von den Arbeitsnachweisverbänden.

Der Forderung auf Errichtung öffentlicher Arbeitsnachweise wurde allgemein zugestimmt, aber von den Gewerkschaften mit Nachdruck die paritätische Verwaltung verlangt. Wenn also in nächster Zeit die Errichtung solcher Arbeitsnachweise betrieben wird, soll nicht vergessen werden, die Teilnahme der Arbeiter am Arbeitsnachweis zu sichern.

Der Ausgleich der Arbeitszufuhr und Angebote wurde als sehr wichtig erachtet und der Wunsch ausgesprochen, daß die Angaben über Angebot und Nachfrage mehr dezentralisiert werde, der Arbeitsnachweisanzeiger des Statistischen Amtes genügt dafür nicht. Notwendig wäre eine freie Eisenbahnfahrt zur Arbeitsstelle für den Arbeiter und Ermäßigung der Gebühren für Telephon und Telegraph.

Die Schaffung einer Zentralauskunftsstelle für alle Arbeitsnachweise am Ort wurde günstig aufgenommen. Diese Zentralauskunftsstelle sollte auch gutachtlich darüber zu hören sein, ob ausländische Arbeiter herangezogen werden können. Denn es sei kein erfreulicher Zustand, daß die Zahl der Ausländer so bedeutend zunimmt. Vor allem wird man unmittelbar nach dem Kriege den freien Zutritt hemmen müssen, bis erst in Deutschland wieder normale Verhältnisse eingetreten sind. Von einem Vertreter der Landwirtschaft wird hiergegen Einspruch erhoben, der Arbeitermangel für die Landwirtschaft wird äußerst groß sein.

Staatssekretär Delbrück glaubt, daß sich die Ausländerfrage durch die schon jetzt geschaffenen Einrichtungen regeln wird. Wie weit wir mit der Einwanderung ausländischer Arbeiter zu rechnen haben, ist heute nicht zu übersehen. Auf die Errichtung der Zentralstelle soll ein leiser Zwang ausgeübt werden, hoffentlich genügt es, um allenthalben diese Einrichtung zu treffen. — Die Vertreter der Arbeitgeberverbände erklärten, daß sie bemüht sein werden, soweit es möglich ist, die heimkehrenden Krieger wieder in ihre alte Stelle aufzunehmen. Staatssekretär Delbrück bemerkte dazu, daß er es für selbstverständlich gehalten habe, daß die Unternehmer danach verfahren.

Die Anforderung, daß die offenen Stellen an organisierte Arbeitsnachweise zu melden sind, soll herbeiführen, daß die Umfrage der Arbeitslosen in den Betrieben vermieden wird. Allerdings ein Zwang zur Meldung will damit nicht ausgesprochen sein, dazu fehlt es an einer gesetzlichen Handhabe.

Die Behörden wie auch viele Betriebe werden gezwungen sein, die jetzt angenommenen Ersatzkräfte zu entlassen. Es sollte hier mit großer Schonung vorgegangen werden.

Bei der Frage der Arbeitsbeschaffung für Kriegsinvaliden wurde der Wunsch von den Vertretern der Gewerkschaften ausgesprochen, daß die Arbeitsmittlung den bestehenden Arbeitsnachweisen übertragen werden muß. Vor allem solle man verhüten, daß den Kriegsinvaliden geringerer Lohn geboten wird. — Von Seiten der Arbeitgeber wurde betont, daß man nicht die Absicht habe, Kriegsinvaliden geringeren Lohn zu bieten.

Wie weit die Besprechung zu einem ersprießlichen praktischen Ergebnis führen wird, wird davon abhängen, ob die Regierung mit Nachdruck und unter Berücksichtigung der Arbeiterinteressen die aufgestellten Grundsätze verfolgt. Es kann dabei hervorgehoben werden, daß die Anregung zu einer besseren Regelung des Arbeitsnachweises im Hinblick auf die Zustände nach Abschluß des Krieges von den freien Gewerkschaften ausgegangen ist, der sich dann die übrigen Gewerkschaftsgruppen angeschlossen haben. Wenn auch die gesetzliche Regelung, die von unseren Gewerkschaften verlangt wurde, vorläufig nicht in Erfüllung geht, so dürfen wir wohl erwarten, daß wenigstens eine Reihe von Maßnahmen getroffen werden, die geeignet sind, einer zweckmäßigen Arbeitsvermittlung die entsprechende Förderung angeeignet zu lassen.

Vermischtes

Aus dem freien Amerika. Wie die New Yorker Volkszeitung berichtet, erwirkte die organisationsfeindliche New Yorker Firma A. Fink & Sons einen besonders feinen gerichtlichen Einhaltsbefehl gegen die von ihr ausgesperrten Wurstmacher und deren Freunde. Dieses Dokument demokratischer Gerechtigkeitspflege verbietet nicht nur der Wurstmacher-Gewerkschaft bei Strafe jegliche Unterstützung ihrer arbeitslos gemachten Kollegen, sondern erläßt das gleiche Verbot auch an alle

Arbeiterorganisationen überhaupt. Und dabei ist es bei diesem wirtschaftlichen Kampfe überhaupt nicht zu irgendwelchen Ruhestörungen oder Gewalttätigkeiten, nicht zu irgendeinem polizeilichen Einschreiten gekommen. Der Einhaltsbefehl verbietet überdies auch noch der Fleisnergewerkschaft in Hoboken, bekannt zu geben, daß sie unter gewerkschaftlichen Arbeitsbedingungen hergestellte Wurstwaren besorgen kann und es wird schlichtweg allen in dem Schreiben genannten Gewerkschaften verboten, „Kunden oder Freunden auf privatem Wege über den Stand der Dinge Aufklärung zu verschaffen“. Die „New Yorker Volkszeitung“ läßt keinen Zweifel darüber, wie sie über die Stellung des unparteiischen Richters denkt und fordert die Arbeiter auf, unbedünnt um die „Injunction“ ihre gewerkschaftliche Pflicht zu tun.

Der Internationale Gewerkschaftsbund. Die Vorsitzenden der gewerkschaftlichen Landeszentralen von Frankreich und England, die anlässlich der Konferenz der sozialistischen und Arbeiterparteien der alliierten Länder vom 15. Februar d. J. in London zusammentrafen, haben den Vorschlag gemacht, den Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes in ein neutrales Land und zwar nach Bern zu verlegen. Sie haben diesen Vorschlag dem Präsidenten der American Federation of Labour, Compers übermittelt. Dieser hat ihn dem Präsidenten des Internationalen Gewerkschaftsbundes, dem Genossen Legien, mit dem Bemerkten zugesandt, daß er in der strittigen Frage augenblicklich kein eigenes Urteil abgeben wolle. Der Vorschlag selbst wird damit begründet, „daß Jahre vergehen müssen, ehe Belgier und Franzosen nach Berlin mit dem Freimut und dem Zutrauen, welche vor dem Kriege bestanden, gehen könnten.“ Es wird ausdrücklich in der Begründung hervorgehoben, daß der Vorschlag frei ist von „irgendwelcher persönlichen Animosität gegen das deutsche Volk“. Auch gegen die Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes werden Vorwürfe nicht erhoben. „Es besteht auch nicht das geringste persönliche Gefühl gegen Legien und es versteht sich, daß das vorgeschlagene Arrangement nur ein temporäres zu sein braucht“, heißt es in dem Schreiben an Compers, das in der Aprilnummer des „Federationist“, dem Organ der britischen General Federation of Trade Unions, im Wortlaut abgedruckt ist.

Da die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Landeszentralen in ihrer Gesamtheit über die Verlegung des Sitzes entscheiden müssen, so wird noch einige Zeit vergehen, ehe die Angelegenheit ihre Erledigung finden kann.

Verbands-Angelegenheiten

Berichtigung.

In der, in Nr. 19 der „Ameise“, veröffentlichten Quittung über eingelangte Gelder muß es heißen **München 250 Mk.**, statt **Mußchen** W. Herden.

Adressen-Änderungen

Ahlen. H. Adolf Hegemann, Wl., Südftr.
Roda. H. Hermann Herzer, Wl., Geraerweg.
Röslau. H. Julius Taucher wohnt jetzt Oberröslau Nr. 184.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Karl Kapalla, Glasmaler, geboren 26. Dezember 1884 in Brünn (Mähren) gefallen in den Kämpfen in den Karpathen. Mitglied der Zahlstelle Berlin.

Hugust Wohlleben, Auschneider, geboren 24. September 1884 in Mönchröder, gefallen in Rußland. Die Zahlstelle Neustadt bei Coburg verleiht in ihm eines ihrer eifrigsten Mitglieder.

Richard La, geboren am 25. Juni 1878 in Chemnitz, gefallen in der Champagne. Er war nach überstandener Krankheit den ersten Tag wieder im Schützengraben als in das tödliche Blei traf. Die Zahlstelle Köln verleiht in ihm eines ihrer neuesten Mitglieder.

Arthur Petermann, Arbeiter, geboren 31. Oktober 1887 in Liffenau, gefallen bei Beron (Frankreich). Mitglied der Zahlstelle Liffenau.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbetafel.

Berlin. Wilhelm Baer, Porzellanmaler, geboren am 17. März 1857 in Selb, gestorben am 2. Mai an Herzschwäche. Mitglied seit 1909.

Frankfurt a. Main-Offenbach. Johannes Marburger, Steingutformer, geboren 4. November 1863 in Udenhain bei Schlierbach, gestorben am 25. April an der Berufskrankheit. Mitglied seit dem Jahre 1889.

Gräfenthal. Lina Dieß, Glasurerin, geboren am 26. September 1856 in Kleintettau (Oberfranken), gestorben am 18. April an Lungentuberkulose Mitglied seit 1912.

Clefenfurt. Julius Börliger, Maler, geboren am 14. Juli 1857, gestorben am 7. Mai an Asthma. Mitglied seit 1885.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht

Annaburg. Sonnabend, 15. Mai, 8 Uhr bei Bed.

Berlin. Sonnabend, 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Frankfurt a. M.-Offenbach. Sonnabend, 22. Mai, 8 1/2 Uhr, Kemm, Große Rittergasse 56.

Kahla. Sonnabend, 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Rosengarten.

Kronach. Sonnabend, 15. Mai, abends 6 Uhr, im Bayrischen H. Wichtige Tagesordnung.

München. Sonnabend, 15. Mai, 8 Uhr, im „Goldenen Stamm“ Zweigstr. 4.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Cüchtiger Schriftensmaler für Emailschilder für sofort gesucht
F. Merker & Co., Baden (Schweiz).

Preis der 2 gespaltenen Blattzelle 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Voranzbezahlung in Bedingung

Goldschmiedere, goldh. Malrückstände usw.

kauft **M. Köhler, Dresden-N. Gericht-Strasse 8 II.**
 Höchste Preise. — Reelle Bedienung. — Sofort Kass.

Goldschmiedere und Goldflaschen kauft zu hohen Preisen bei reeller Bedienung

Hans Rottmann, Stadtilm in Thür., Bahnhofstr.

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Zahl
 well
 grossen
 Umsatz
 höchst
 Preise



Edel-
 Metall-
 Schmelz
 Begründet
 1896

Osternothstrasse 32. **Otto Seifert, Zwickau S.**

Goldschmiedere, Goldflaschen und alle in der Berggoldener vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmiere, Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Rapsen, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend
Max Haupt, Dresden-N., Börsenplatz 17

Goldabfälle jeder Art

schmilzt und kauft höchstzahlend
 Goldschmelzer **E. Hecht, Berlin N 54, Weinbergsweg 5**

Segeltuch-Arbeitschuhe, Sandalen, Pantoffeln liefert in dauerh. Ausführung zu billigsten Preisen **F. Girbardt, Timenau i. Chür.** Preisliste frei

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
 Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4.
 Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.